

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Pestalozzianum : Mitteilungen des Instituts zur Förderung des Schul- und Bildungswesens und der Pestalozziforschung**

Band (Jahr): **34 (1937)**

Heft 5

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

PESTALOZZIANUM

MITTEILUNGEN DES INSTITUTS ZUR FÖRDERUNG DES SCHUL- UND BILDUNGSWESENS
UND DER PESTALOZZIFORSCHUNG • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

9. APRIL 1937

34. JAHRGANG • NUMMER 2

Zur japanischen Schulausstellung im Beckenhof

Ansprache von Herrn Reg.-Rat Dr. Karl Hafner,
Vorsteher des Zürcher Erziehungswesens,
bei der Eröffnung der Japanischen Schulausstellung
im Pestalozzianum Zürich.

Gehrte Anwesende!

Als kantonaler Erziehungsdirektor — auch im Auftrag des hier anwesenden Schulvorstandes der Stadt Zürich, Herrn Stadtrat Briner — begrüesse ich Sie zur Eröffnung der «Japanischen Schulausstellung im Pestalozzianum». Im besondern begrüesse ich auch den Kanzler der japanischen Gesandtschaft in Bern, Herrn Yamashita. Herr Minister Hotta, japanischer Gesandter in Bern, befindet sich zur Zeit in Tokio.

In unserer kriegerisch rauhen Zeit wollen wir uns über jedes Dokument guten Willens, sich international zu verstehen, herzlich freuen.

Als ein solches Dokument ist die japanische Schulausstellung zu werten, die wir zu eröffnen im Begriffe stehen.

Wir freuen uns, Japan in einer solchen Ausstellung bei uns zu sehen.

Ich betrachte die Ausstellung als eine Freundlichkeit Japans der Schweiz gegenüber, und spreche hier gerne den Dank aus an die Adresse des Bureaus für das japanische Auslandwerk, und an die Schulkreise Japans, welche die Ausstellung ermöglichen halfen. Und ich rechne es mir zur Ehre an, diese Ausstellung eröffnen zu dürfen.

Ein grosses, eigenartiges Land gibt so einem kleinen Lande Gelegenheit zu einem Einblick in fremdes Kulturgut, und es liegt an uns, mit gutem Willen Verständnis zu bekunden für das uns Gebotene. Sich gegenseitig kennenlernen soll zum sich verstehen lernen führen. —

Japan, ein grosser, moderner, asiatischer Staat, dem heute ähnliche wirtschaftliche und soziale Probleme wie jedem europäischen Staate gestellt sind, das Land der 500 Inseln, das an Fläche 17mal so gross als die Schweiz ist und an Einwohnern mehr als 20mal soviel als die Schweiz zählt, gibt uns hier einen Einblick in sein Schulwesen und seine Schulbestrebungen.

Da geziemt es sich wohl, mit zwei Worten in einer allgemeinen Betrachtung uns über Japan und seine Kultur, mit der intim auch seine Künste verbunden sind, zu äussern, so, wie alles sich dem Durchschnittseuro-

päer darbietet. Ist es doch naheliegend, fremdes Land aus seinen Kultur- und Kunstäusserungen zu verstehen zu suchen.

Europa und Asien — das sind zwei Kulturen, zwei Welten, vielfach sich nichtverstehende Welten. Aber wir wollen ohne Vorurteil und mit gutem Willen, sie zu verstehen, an sie herantreten. —

Warum lächelt wohl der Japaner immer? — ist nur eine der vielen Fragen des Europäers.

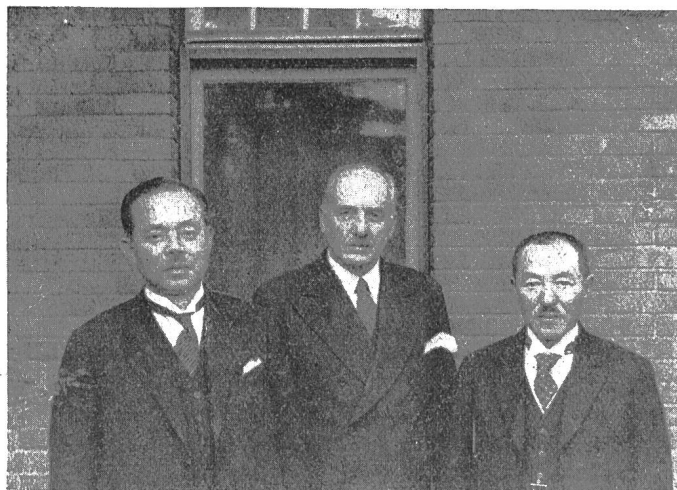
Und ebenso berechtigt ist die Gegenfrage des Asiaten: Warum blickt wohl der Europäer stets so grimmig drein?

«Wann endlich — so ruft der japanische Philosoph

Kakuzo Okakura aus —, wann endlich wird der Westen den Osten verstehen! Wir Asiaten sind oft entsetzt über das seltsame Gewebe von Wirklichkeit und Phantasie, in das man uns eingesponnen hat. Man malt uns, als lebten wir vom Duft der Lotos — oder von Mäusen und Küchenschaben. Man sieht entweder kraftlosen Fanatismus oder verworfene Wollust. Indiens Spiritualismus wird als Unwissenheit, Chinas erste Würde als Dummheit, Japans Vaterlandsliebe als Folge des Fatalismus verachtet. Man hat sogar behauptet, dass wir, dank der Stumpfheit unseres Nervensystems, für Schmerzen und Wunden weniger empfindlich seien als der Europäer.»

hauptet, dass wir, dank der Stumpfheit unseres Nervensystems, für Schmerzen und Wunden weniger empfindlich seien als der Europäer.»

«Aber warum sich nicht auf unsere Kosten lustig machen? Asien gibt das Kompliment zurück. Es gäbe noch viel mehr Stoff zum Lachen, wenn der Europäer wüsste, was wir von ihm gedacht und geschrieben haben mit all dem Glanz, den die Entfernung leiht, mit all dem Staunen unbewusster Ehrfurcht, und all der stummen Auflehnung gegen das Neue und Unbekannte. Wir haben ihn mit Tugenden bebürdet, allzu fein, um sie beneiden zu können, und verbrecherischer Taten beschuldigt, zu grotesk, um sie zu verdammern. Unsere Schriftsteller des Altertums, die Weisen, die es ja wissen mussten, haben uns erzählt, dass ihr Europäer unter euren Kleidern buschige Schwänze verborgen trüget und euch gar häufig vor ein Frikasseé neugeborner Kinder zu Tische setzt. Ja, noch Schlimmeres hatten wir euch vorzuwerfen.» — Und, mit feiner Ironie, schliesst er den Abschnitt mit den Worten: «Wir hielten euch (sc. Europäer und Christen) für das unmöglichste Volk der Erde; denn es hiess von euch, dass Ihr stets das predigt, was ihr selbst niemals tut.» Aber diese Missverständnisse seien



Pestalozzi-Verehrer in Japan. Die Herren Jhée Sakurai und Prof. Dr. Shin Osada; in der Mitte der schweiz. Gesandte in Tokio: Hr. W. Thurnheer

im Schwinden. . . Asiatische Jugend schare sich heute um des Rüstzeuges moderner Bildung willen in den Hochschulen des Westens usw. —

Wir Schweizer, die wir uns auf unser Nationalbewusstsein eben wieder etwas mehr besinnen, als dies in den letzten Jahrzehnten der Fall war, bewundern das stolze japanische Nationalgefühl als eine für uns nicht leicht fassbare Geisteshaltung, welche die Japaner *Kodo* nennen. *Kodo* ist *Lehre* und lebendige, in allen Volksschichten tief wurzelnde Überzeugung zugleich. —

Das moderne Japan lehrt heute diese Geisteshaltung auch auf allen Stufen seiner Schul-Hierarchie, von den Volksschulen bis hinauf zu den Universitäten. *Kodo* lebt in den Handlungen der Mitglieder der kaiserlichen Familie wie in derjenigen des bescheidenen Arbeiters. *Kodo* ist auch Appell an die nationale Solidarität in Zeiten des Notstandes und der in Japan leider nicht unbekanntem grossen, fatalen Naturereignisse.

Trotz dieses stolzen Nationalbewusstseins hat kein aussereuropäisches Land so sehr wie Japan Ausschau gehalten nach dem, was man europäische Errungenschaften nennt. Und keines hat, nach sorgfältiger Auslese, sich so viel europäische, namentlich technische Errungenschaften angeeignet, und es darin rasch so weit gebracht, wie Japan. Aber die Japaner lassen sich trotzdem nicht bluffen durch Mätzchen, die besonders materialistisch orientierte Europäer unter die sogenannte europäische Zivilisation rechnen. Darum hat der Zürcher Weltreisende Martin Hürlimann einmal die Betrachtung angestellt: «Wenn unsere westliche Zivilisation sich so rasend schnell und spielend erlernen lässt, so beweist das in erster Linie eigentlich nur, wie primitiv und äusserlich doch eigentlich diese Zivilisation sein muss.»

Andererseits dürfen wir feststellen, dass Japan dem Europäer allgemein als Land von schätzenswerter Kultur, von hoher Kunst und stark entwickelter Technik gilt. Und wir lassen die Gelehrten darüber streiten, was deren Ursprünglichkeit, Eigenart ist, und was aussernationalen Quellen stammen soll. Wir freuen uns der Tatsache, dass in Japan das tägliche Leben so eng mit der Kunst verflochten ist.

Der bereits genannte japanische Philosoph Kakuzo Okakura zeigt uns anziehend die Feinheit der japanischen Gesellschaftskultur und Kunstpflege auf, und wie die Japaner es verstehen, die Betätigung edler Geselligkeit und der Kunstpflege in Eines zusammenzubringen. Eine solche Kultur kann nur langsam, im Verlauf von Jahrhunderten, sich auswachsen, und kann nicht nachgemacht, nicht übernommen werden. «Der Geschmack feiert in Japan Orgien», versichert uns ein Zürcher Japanreisender.

Am unverständlichsten vielleicht für uns Europäer ist Japans eigenartige Schauspielkunst, die uns durch Gastspielreisen japanischer Schauspieltruppen nahegebracht wird. — «Blumenhaft und schlächterhaft — sinnend und wild — harmlos und tödlich» — so charakterisiert sie Alphons Kerr.

In der Philosophie können auch die Europäer von den Japanern lernen, und wer sich nicht mit ihr abgibt, der kennt doch den träumerischen Frieden japanischer Buddhilder und Buddhaplastiken, oder die heiligen drei Affen, die den Menschen zum Guten führen wollen, indem sie ihn symbolisch ermahnen: Ich will nichts Böses hören, sehen, reden — du sollst nichts Böses anhören, ansehen, reden!

Die Duftigkeit der japanischen Poesie lehrte uns Hans Bethge in seinen Uebersetzungen japanischer Gedichte kennen, die im Inselverlag unter dem Titel «Japanischer Frühling» erschienen sind; Poesie aus einem Zeitraum von über 1000 Jahren.

Die Kunst Japans im allgemeinen ist neuestens, 1930, dem Europäer nahegebracht worden durch das von einem Japaner (Tsuneyoshi Tsudzumi) verfasste, vom Japanischen Institut in Berlin herausgegebene grosse, illustrierte Werk. Es legt uns den Grundbegriff des japanischen Kunststiles dar. Dann die Kunst der Naturgestaltung: Gartenkunst, Topfpflanzenkunst, Kunst des Blumensteckens, Naturmalerei, Kunstgewerbe, Naturdichtungen. Ferner die religiöse Kunst: in Architektur buddhistischer Plastik, Malerei und Dichtkunst. Endlich die Kunst der Lebensgestaltung: Malerei, Dichtkunst, Schauspielkunst, Tanz, Musik. Dieser japanische Autor hat es verstanden, japanisches Wesen und japanische Kunst dem europäischen Fassungsvermögen mundgerecht zu machen. Geheimrat Prof. Wilhelm Ostwald bezeichnete dieses Werk denn auch von allen Büchern über japanische Kunst als das beste.

Vor 25 Jahren schon hat Dr. Julius Kurth in einer bei Pieper und Co. herausgegebenen populären Monographie für den japanischen Holzschnitt geworben, — dessen internationale Berühmtheit heute als bekannt gelten darf — und als Schweizer wollen wir nicht unerwähnt lassen, dass 1935 der Irisverlag in Bern unter dem Titel: «Kunst des fernen Ostens» 15 vollendete Farbentafeln nach Bildern chinesischer und auch japanischer Meister veröffentlichte.

Halten wir als Ergänzungsbildung uns vor Augen, wie in den einfachsten japanischen Familien hohes Kunstverständnis zu Hause ist, wie ein ehemaliger japanischer Premierminister, Graf Geigi Kyaura, seine Mussestunden nicht Abendschoppen und Jass — wie viele gebildete Europäer tun —, sondern einer Liebhaberei seines Heimatlandes: der Pflege von Zwergbäumen widmet —, so begreifen wir, dass Japan unter den Europäern begeisterte Anhänger seiner Kunst und seiner Kultur zählt, die bis zur romantischen Verehrung des Landes und seiner Einrichtungen gelangen, wie seinerzeit Lafkadio Hearn, und die dadurch den klar denkenden Japanern ein bewusstes Lächeln abnötigen. —

Zeigt ein Vergleich der asiatischen, speziell der japanischen Kunst und Kultur, mit der europäischen grosse und wesentliche Unterschiede, die bei weitem nicht alle zugunsten von Europa sich herauschälen, so ist es andererseits etwas ausserordentlich Erfreuliches, feststellen zu können, dass Asiaten und Europäer, Japaner und Schweizer, so verschieden sie in ihrem Wesen sein mögen, gemeinsame Berührungspunkte finden, nämlich in der Erziehung der Jugend.

Dafür ein grosses und ein kleines Beispiel. Das grosse: Diesen Sommer, im kommenden August, wird Japan der Gastgeber des 7. internationalen Kongresses der Fédération universelle des associations de l'enseignement sein. Das kleine: Wir können heute im Pestalozzianum, verursacht durch die Freundlichkeit einer japanischen Erziehungsgesellschaft und dank dem Entgegenkommen des japanischen Auslandwerks und japanischer Schulbehörden, dank auch der Initiative von Herrn Prof. Stettbacher, hier eine japanische Schulausstellung eröffnen.

Herr Prof. Stettbacher äusserte sich hierzu in der Presse u. a. wie folgt:

Schon seit Jahren konnten wir im Pestalozzianum feststellen, dass in Japan ein starkes pädagogisches Interesse für Pestalozzi besteht.

Das zeigten uns zunächst die Besuche von Japanern, die nicht selten schon alle Pestalozzi-Stätten in der Schweiz besichtigt hatten, wenn sie nach Zürich kamen. Diese Beobachtung wurde in der Folge bestätigt durch die Uebersendung einiger Bände aus den Werken Pestalozzis, die gegenwärtig in Japan herausgegeben werden und einen sehr grossen Subskribentenkreis (ca. 2000) gefunden haben.

In jüngster Zeit wurde nun dem Pestalozzianum aus Japan von einer dortigen Erziehungsgesellschaft eine Pestalozzi-Büste geschenkt, geschaffen durch einen japanischen Künstler. Mit der Ueberreichung der Büste wurde der Wunsch verbunden, es möchte die Aufstellung im Pestalozzianum mit einer kleinen, offiziellen Feier verbunden werden. Die Leitung des Pestalozzianums — Herr Prof. Stettbacher — machte daraufhin den Vorschlag, bei einem solchen Anlass Bilder und Arbeiten aus dem japanischen Schulwesen vorlegen zu können. Diesem Wunsch wurde Rechnung getragen durch Vermittlung des Materials, das die heute zu eröffnende Ausstellung bildet. Photographische Aufnahmen von Schulgebäuden, Bilder aus dem Schulbetrieb, Lehrmittel, Handarbeiten und Schülerzeichnungen geben ein eindrucksvolles Zeugnis über die neueren Schulbestrebungen in Japan. Das gesammelte Material wurde zunächst in Tokio ausgestellt und in einer offiziellen Feier, an der auch die schweizerische Gesandtschaft teilnahm, vorgezeigt.

In einer Zeit, da im Wechselverkehr der Völker so manche Schranken sich auftürmen, ist es doppelt erfreulich, wenn die Beziehungen von Volk zu Volk Pflege finden. Das Werk Pestalozzis hat immer völkerverbindend gewirkt. Möge das in Gegenwart und Zukunft immer so bleiben! Mit diesen Worten übernehme ich formell die wohlgelungene japanische Pestalozzi-Büste zuhanden des Pestalozzianums und erkläre die Japanische Schulausstellung für eröffnet.

Die Tätigkeit des Pestalozzianums im Jahre 1936

Unser Institut würde dem Namen Pestalozzis untreu, liesse es sich in Krisenzeiten durch äussere Umstände niederdrücken und in seinem Wirken hemmen. Gerade die Ungunst der Zeit ruft uns zu doppeltem Einsatz auf. So sind denn auch die Leistungen des Pestalozzianums im Berichtsjahr nicht zurückgegangen, sondern haben auf verschiedenen Gebieten eine Steigerung erfahren.

Allem voran stehen *Tagung, Kurse und Ausstellungen*. Die Haupttagung galt diesmal den *erzieherischen Kräften der Demokratie*. Berufene Vertreter aus den verschiedenen Teilen der Schweiz sprachen über das, was uns im demokratischen Staate verbindet und verpflichtet. Ein Vertreter des Tessins, Prof. Calgari aus Locarno, legte dar, was der helvetische Mythos bedeutet; Prof. Pierre Bovet aus Genf wies in feiner Gedankenarbeit auf die psychologischen Grundlagen der Demokratie hin. In Prof. W. Guyer fanden die Aufgaben der demokratischen Erziehung durch die Schule ihren beredten Anwalt. In erster, eindringlicher Darlegung zeigte Prof. Dr. Karl Meyer, Zürich, die grossen Schwierigkeiten auf, welche die Demokratie gerade in Zeiten der Not zu überwinden

hat. Die Tagung hinterliess starken, nachhaltigen Eindruck.

An die Tagung schloss sich ein *Zeichenkurs* an, der wiederum so starken Zuspruch fand, dass nicht alle Anmeldungen berücksichtigt werden konnten.

Die *Ausstellung über die erzieherischen Kräfte der Familie* reichte aus dem vorigen Berichtsjahr noch in die ersten Monate des gegenwärtigen Berichtsjahres hinein. Dann folgte die Ausstellung der schweizerischen *Schulwandbilder*, die bedeutenden Zuspruch erfuhr. Mit «Pro Juventute» zusammen wurde von Mai bis August 1936 die *Schweizerische Freizeitausstellung* durchgeführt, die von Zürich aus in eine Reihe anderer Städte wanderte. Von der Schulausstellung in Basel wurde eine Darstellung der *Eugenik* (Förderung des Erbgutes) übernommen, gleichzeitig auch die *Jahresarbeit einer Landsekundarschule* ausgestellt. Eine umfassende, gründliche Vorbereitung erfuhr die Ausstellung «*Die weite Welt*» (Geographie auf der Sekundarschulstufe), die vom Oktober bis zum Jahresende dauerte und allein über 8000 Besucher zählte!

Ebenso die Tagung zum Geographieunterricht mit eindrucksvollen Voten der Herren Prof. Vosseler, Prof. Imhof und Dr. Gutersohn und den vorzüglichen Lehrproben der HH. Dr. Gut und J. Ess.

Zu den Hauptausstellungen kamen Ausstellungen in einzelnen *Fachgebieten*: Zeichnendes Schaffen in Mädchenklassen (Töcherschule Zürich, P. Bereuter); Zeichnen und Papierschnneiden in einer ersten Primarklasse (A. Hess, Zürich). In der Fröbelstube fanden Kursarbeiten aus dem Kindergartenseminar Bern aufmerksame Betrachter; Fröbelarbeiten und Mädchenhandarbeiten (Sticken, Weben, Basteln) kamen ergänzend hinzu.

Die Ausstellung «*Die weite Welt*» wurde durch eine Reihe von *Vorträgen* ergänzt. Es sprachen die Herren W. Wolff über Spanien, Dr. Gubler über Japan, Dr. E. Furrer über den Zentral-Apenin, Walter Angst über die Halligen, F. Rutishauser über Aegypten, Dr. H. Gutersohn über Holland. Die Ausführungen wurden durch Film und Lichtbild unterstützt.

Ende November konnte wie alljährlich eine Ausstellung über das *Jugendbuch* eröffnet werden. Die Ausstellung findet jeweilen in Elternkreisen starke Beachtung und trägt dazu bei, dass die Bücher für die Jugend sorgfältiger ausgewählt werden.

Die *Gewerbliche Abteilung* hat ihre besonderen Ausstellungen veranstaltet: 1. Praktische Arbeiten junger Schreiner mit zugehörigen Zeichnungen (Zürich und Lehrwerkstätten Bern). 2. Praktische Arbeiten aus dem Fortbildungskurs für arbeitslose junge Mechaniker, Dreher und Maschinenschlosser (Arbeitsamt der Stadt Zürich). 3. Modelle für Gewerbeschulen aus den Kursen für Arbeitslose (Schweizerische Lehrmeisterkommission). 4. Arbeiten aus den Lehrabschlussprüfungen der Automechaniker und Automonteurs (Aussteller: Zürich. Kant. Industrie- und Gewerbeamt; Herr A. Werner, Prüfungsleiter, Zürich). 5. Praktische Arbeiten aus dem Fortbildungskurs für arbeitslose junge Dreher, Mechaniker und Maschinenschlosser (Aussteller: Arbeitsamt der Stadt Zürich; Herr Ingenieur Kuhn, Zürich).

Auf dem Gebiet der *Pestalozzi-Forschung* wurden eine Reihe von Auskünften erteilt, die sich auf Anhänger Pestalozzis in Irland, in den Vereinigten Staaten, in Dänemark und in Litauen bezogen. Innerhalb der Schweiz wurden die Beziehungen Pestalozzis zu

Schaffhausen, zu Nidwalden und Luzern, zum Aargau und zum Bündnerland genauer erforscht. Die Briefsammlung wurde ergänzt und für die Drucklegung genauer vorbereitet.

Unsere Ausstellungen und deren Besucherzahl im Jahre 1936:

	Besucher	Schulkl.	Schüler
1. <i>Die erzieherischen Kräfte der Familie</i> (Schlusstage 1. Januar bis 5. Februar)	1 116	6	199
2. <i>Neue Schweiz. Schulwandbilder</i> (8. Februar bis 27. April)	1 365	7	165
3. <i>Schweizerische Freizeitausstellung Pro Juventute</i> (2. Mai bis 16. August)	3 965	20	442
4. <i>Förderung des Erbgutes</i> (Eugenik). <i>Aus der Jahresarbeit einer Landsekundarschule</i> (22. August bis 24. September)	512	—	—
5. <i>Die weite Welt</i> (Geographie auf der Sekundarschulstufe, 3. Oktober bis Jahresende	6 014	93	2172
	12 972	126	2978

Einzelbesucher total 12 972
 126 Schulklassen mit 2 978 Schülern
 Gesamtbesucherzahl Beckenhof 15 950

	1936	1935	Zunahme
Besucher Ausstellungshaus	15 950	14 850	1100
Gewerbeabteilung und Knabenhandarbeit	748	650	98
Ausleihe und Lesezimmer	6 575	6 238	337
Gesamtbesucherzahl	23 273	21 738	
Gesamtzunahme			1535

Der *Ausleihverkehr* bewegte sich in den üblichen Bahnen. Die tabellarische Uebersicht ergibt ein Gesamtversand von 56 850 Stück.

Ausleihverkehr 1936

	Kanton Zürich			Apparate Modelle	Sprachplatten	Andere Kantone	
	Bezüger	Bücher	Bilder			Bücher	Bilder
Januar	1030	1230	3360	20	7	582	1093
Februar	1000	1233	3340	2	2	454	1345
März	840	1053	3171	3	10	396	1478
April	648	1163	391	2	1	448	666
Mai	757	1046	1519	17	7	327	352
Juni	733	652	2010	2	13	366	612
Juli	596	918	941	—	—	392	167
August	568	1014	890	3	2	297	341
September	831	1193	3152	11	—	382	486
Oktober	956	1642	1828	—	3	619	550
November	1077	1424	3826	11	1	672	1370
Dezember	819	1180	3727	9	3	481	942
	9855	13748	28155	80	49	5416	9402

9855 Ausleihsendungen mit 56 850 Stück.

Bücher	19164	} 28924 Lichtbilder 8633 Wandbilder
Wand- und Lichtbilder	37557	
Apparate und Modelle	80	
Sprachplatten	49	

Total 56850 Stück

Bücherbezüge Kanton Zürich	13748
„ „ andere Kantone	5416
Wand- und Lichtbilder Kanton Zürich	28155
„ „ „ andere Kantone	9402
Apparate, Modelle 80, Sprachplatten 49	129
Postsendungen 4614	

Durch eine besondere Kommission des Pestalozzianums wurde die *Schriftfrage* studiert. Die Beratungen führten zur Aufstellung eines geschlossenen Lehrganges für den Schriftunterricht auf der Volksschulstufe. Erfreulich ist, dass die Schriftfrage durch die Kommission des Pestalozzianums zu ganz ähnlichen Resultaten führte, wie sie die schweizerische Schriftkommission erreichte, ohne dass die beiden Kommissionen miteinander Fühlung genommen hatten.

Im vergangenen Jahre ist das *Präsidium* der «*Vereinigung schweizerischer Schulausstellungen*» (Union des expositions scolaires suisses) an das Pestalozzianum übergegangen. Unser Institut benützte die Gelegenheit, um an einer gemeinsamen Sitzung über die Zusammenarbeit der schweizerischen Schulausstellungen zu beraten.

Wir schliessen den Bericht mit dem herzlichsten Dank an alle Mitarbeiter, insbesondere an unseren unermüdlichen Ausstellungswart, Fritz Brunner. Ohne die vielseitige, uneigennütige Hilfe, die uns auch in diesem Berichtsjahre wieder zuteil wurde, hätte das Pestalozzianum seine mannigfaltige Aufgabe nicht lösen können.

Der Berichterstatter:
 Dr. H. Stettbacher.

Neue Bücher

I. Serie.

(Folgende Bücher stehen zum Ausleihen bereit.)

Biographien und Würdigungen.

- Füssmann, Mateka*, Franz Liszt. VIII H 23.
- Merian*, Hermann Suter, der Dirigent und der Komponist. VIII H 18 II.
- Schuh*, Othmar Schoeck. Festgabe der Freunde zum 50. Geburtstag. VIII H 22.

Kunst und Musik.

- Bossert und Zschietzschmann*, Hellas und Rom, die Kultur der Antike in Bildern. VIII H 24.
- Schwander, Sommer und Böck*, Die deutsche Kunstfibel, ein Führer durch die Geschichte der deutschen Kunst. VIII H 26.
- Seemanns farbige Künstlermappen*: Heilige Stille. GC II 218, IV. Ländliches Leben. GC II 218, III. Mütter. GC II 218, I. Schönes deutsches Land. GC II 218 II. Sturm. GC II 218, V.

Geographie, Geschichte, Kultur.

- Aubry*, Sankt Helena. II. Der Tod des Kaisers. VIII G 80, II.
- Boettcher*, Das Tessental. VIII J 48.
- Kulturatlas*, Deutscher, hg. v. Lüdtkke u. Mackensen. 2. Band, Vom Ritter zum Patrizier. VII 8261, II⁴.
- Pestalozzi*, Bilderatlas zur Kulturgeschichte. VIII H 25.

Naturwissenschaften.

- Fehringer*, Wildtiere und Haustiere. VII 6, 148.
- Scherzer*, Alpenmatte und Gesteinsflur. VIII O 10.

Anthropologie, Hygiene und Sport.

- Gardi*, Mit Rucksack, Zelt und Kochtopf. VIII L 5.
- Lämmel*, Die menschlichen Rassen. VIII M 10.

Lehrbücher für allgemeine Schulen.

- Grimsehl*, Lehrbuch der Physik. 1. Band: Mechanik, Wärmelehre, Akustik. NP 1233 i, I.
- 2. Band: Elektromagnetisches Feld, Optik. NP 1233 g II.
- 3. Band: Materie und Aether. NP 1233 g III.

Technik, Gewerbe, Lehrbücher für gewerbliche und hauswirtschaftliche Schulen.

- Freizeitbücher* für die Jugend. Bd. 21: Eisenbahn, Kfz, Schiff. GK I 137, 21.
- Hauswirtschaft*, Neue. Jahrgang 1935. BAH L II, 1.
- Johnston*, Schreibschrift, Zierschrift und angewandte Schrift. GS I 169 d.